Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 128. Freitag, 9. Juni 1893. (Primus.) 20. Jahrgang.

Antwort

auf die „Erklärung" in der ‚Neußer Zeitung' vom 30. Mai, welche unterzeichnet ist „**Clemens Frhr. von Schorlemer.**".

Die Erklärung beginnt:

„Die verschiedenen über meine Candidatur durch die Presse gehenden Mittheilungen nöthigen mich zu folgender Erklärung:

1. Ich bin um die Annahme eines Mandats zum Reichstage von einer Versammlung von Vertrauensmännern ersucht worden, welche zum weitaus größten Theile aus Landwirthen der Kreise Neuß und Grevenbroich, und, soweit ich mich entsinne, mit Ausnahme eines evangelischen conservativen Gutsbesitzers, ausschließlich aus Männern bestand, die in ihrer katholisch-kirchlichen Gesinnung keineswegs hinter den Herren des Wahlcomite's der Centrumspartei im hiesigen Kreise zurückstehen."

Ueber die religiöse Gesinnung Ihrer Hintermänner, geehrter Herr Landrath, hat, bis zum Erscheinen Ihrer Erklärung, soweit wir übersehen können, nirgendwo in der Centrumspresse ein Urtheil gestanden; über die religiöse Gesinnung zu urtheilen, überläßt der Katholik dem allein zuständigen Richter. Hiernach war offenbar dieser erste Theil Ihrer Erklärung überflüssig. Er bewegt sich aber im Geleise der ‚Kölnischen Zeitung' und anderer kulturkämpferischer Blätter, welche während der Wahlperiode keine größere Sorge kennen, als daß nur ja „gute Katholiken" zur Geltung kommen.

Der Herr Landrath fährt fort:

„2. Ich habe über die Frage, ob ich das mir angebotene Mandat annehmen sollte, weder mit geistlichen Herren im Kreise Neuß, noch außerhalb desselben, und ebensowenig mit meinem Vater, dem Herrenhausmitgliede Freiherrn von Schorlemer-Alst verhandelt und gesprochen. Mein Vater hat von meiner Candidatur erst Kenntniß erhalten, nachdem ich dieselbe angenommen hatte und ist somit nicht in der Lage gewesen, der Frage meiner Candidatur seine Billigung und Unterstützung angedeihen zu lassen."

Die Behauptung, Ihr Herr Vater habe Ihre Candidatur gebilligt, ist von der ‚Kölnischen Zeitung' zuerst aufgestellt worden; machen Sie das also auch mit dieser in Ordnung. Die Centrumspresse hat sich der Behauptung nicht angeschlossen. — Uebrigens hat diese Frage ihre Bedeutung verloren, seitdem Ihr Herr Vater die westfälische Centrumspartei weit schlimmer geschädigt hat.

Dann sagen Sie, geehrter Herr Landrath:

„3. Nachdem der Rittergutsbesitzer Herr Franz Weidenfeld zu Birkhof sich nicht nur nach zuverlässiger Mittheilung in der Versammlung der Vertrauensmänner der Centrumspartei, sondern auch mir persönlich gegenüber als Gegner der Militärvorlage und des Antrages von Huene, sowie aller weitergehenden militärischen Forderungen bekannt hatte, habe ich mich verpflichtet erachtet, mich denjenigen Wählern im Wahlkreise Neuß-Grevenbroich zur Verfügung zu stellen, welche von der Nothwendigkeit der Vermehrung unserer militärischen Streitkräfte überzeugt sind, und welche durch ihre Abstimmung bei der Reichstagswahl dem Gewissenszwang entgegentreten wollen, der im vermeintlichen Partei-Interesse, aber zum Nachtheil der wirklich katholischen Interessen von der gegenwärtigen Leitung der Centrumspartei und der dieser zustimmenden Presse auf die katholischen Wähler ausgeübt wird. Von diesem Gesichtspunkte aus habe ich die mir von überzeugungstreuen Katholiken des Wahlkreises angebotene Candidatur angenommen und kein Bedenken getragen, dem Candidaten der jetzt die Centrumspartei beherrschenden Richtung und einem Manne gegenüber zu treten, welchen ich im Uebrigen, wie wenige im Kreise hochschätze und verehre."

Empfangen Sie, geehrtester Herr, unsern herzlichsten Dank für das denkbar günstigste Zeugniß, welches Sie unserm Centrumscandidaten Herrn Weidenfeld ausstellen. Unser Wahlcomite war verhindert, den Herrn Weidenfeld gebührend zu feiern; daran hinderte, wie auf der sonntäglichen Versammlung richtig vom Vorsitzenden Herrn Wenders gesagt wurde, die Rücksicht auf die Bescheidenheit des Candidaten.

Dagegen müssen wir unserer Entrüstung noch weit entschiedener Ausdruck geben, daß Sie der gegenwärtigen Leitung der Centrumspartei und der dieser zustimmenden Presse „Gewissenszwang" vorwerfen, „der im vermeintlichen Parteiinteresse, aber zum Nachtheil der wirklich katholischen Interessen ausgeübt wird". Solche Anschuldigungen vergiften den Wahlkampf. Sie haben die Phrase aus der culturkämpferischen Presse sich angeeignet, denn ihre Grundlosigkeit liegt klar zu Tage.

Aus voller Ueberzeugung nämlich stehen die Centrumswähler mit ihren Abgeordneten auf dem Boden der Windthorst'schen Resolutionen; von jeher hat die Centrumspartei auf thunlichste Einschränkung der Militärlasten gedrungen: sie hat immer nur für das durchaus Nothwendige gestimmt. Die Windthorst'schen Resolutionen wurden vor drei Jahren vom Reichstage fast einstimmig angenommen; hat auch bei dieser Abstimmung „Gewissenszwang" geherrscht? Noch zu Anfang dieses Jahres nach der ersten Lesung und während den langwierigen Commissons-Verhandlungen über die Militärvorlage haben sich fast **sämmtliche** Parteien des Reichstages **gegen** die Vorlage erklärt; bestand dabei „Gewissenszwang"? Noch heute erklärt sich der frühere Reichskanzler, Fürst Bismarck, **gegen** die Militärvorlage der verbündeten Regierungen; seufzt auch dieser unter dem Gewissenszwang der Centrumsfraction und der Centrumspresse?

Sie verstärken noch die Beleidigung, welche in dem Vorwurfe liegt, Gewissenzwang geübt zu haben, indem Sie behaupten, das Centrum habe dabei die wirklich kathol. Interessen benachtheiligt.

Das „wirklich katholische Interesse" besteht bei der gegenwärtigen Reichstagswahl in der Erhaltung des Centrums. — Daß der Fortbestand des Centrums ein großes katholisches Interesse ist, hat der hl. Vater in Seiner denkwürdigen Kundgebung an den verstorbenen Frhr. v. Frankenstein auch für heute überzeugend dargelegt; in der Depesche des Cardinalstaatssecretärs Jacobini an den Nuntius in München heißt es: „Der Baron zu Frankenstein wünscht zu erfahren, ob der h. Stuhl die Ansicht hege, daß der fernere Bestand des Centrums im Reichstage nicht mehr nothwendig sei, in welchem Falle er selbst mit der Mehrzahl seiner Collegen auf weitere Mandate verzichten würde. . . . Sie müssen hierauf zunächst den Baron versichern, daß der h. Stuhl die Verdienste unverändert anerkennt, welche das Centrum und seine Leiter sich bei Vertheidigung der Sache der Katholiken erworben haben. Im Namen des h. Vaters wollen Sie ihm daher auf seine Anfrage folgende Bemerkung mittheilen: Die Aufgabe der Katholiken, ihre religiösen Interessen zu beschützen, kann noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden; man muß dabei die absolute und dauernde, sowie anderntheils die hypothetische und zeitige Seite in's Auge fassen."

Der Cardinalstaatssecretär führt dann eine Anzahl von Aufgaben an, welche auch heute noch der Lösung bedürfen.

Der heil. Vater will also auch heute noch den Fortbestand des Centrums und das fernere Blühen der Centrumspresse, die Er noch kürzlich bei Gelegenheit Seines Jubiläums so bedeutsam ausgezeichnet hat. Sie, Herr Landrath, machen aus Ihrem Mißfallen an dieser selben Presse kein Hehl. Sie ließen sich vor drei Jahren unter dem Jubel der Kirchenfeinde gegen das Centrum aufstellen; stehen nicht dieselben Leute auch heute auf Ihrer Seite? Und nun soll das katholische Volk auf das Urtheil eines Mannes in „wirklich katholischen Dingen" hören, der im Gegensatz zum hl. Vater das Centrum bekämpft?

Der vierte Punkt Ihrer Erklärung schließt sich den vorigen entsprechend an:

„4. Meinen kirchlichen Standpunkt brauche ich gegenüber den Eingesessenen der Kreise Neuß und Grevenbroich, welche mich in der Mehrzahl persönlich kennen, nicht zu vertheidigen. Einer Presse gegenüber, die jeden Gegner der von Dr. Lieber vertretenen Richtung als unzuverlässigen Katholiken zu brandmarken sucht, verzichte ich ohne weiteres auf irgend welche Erörterung.

Wer in der Frage der Erhaltung und Vertheidigung des Vaterlandes den ausgesprochenen Feinden jeder gläubigen Richtung, den Freisinnigen und Socialdemokraten, sowie den franzosenfreundlichen Elsaß-Lothringern die Hand reicht, hat keinenfalls die Berechtigung, die politische Richtung glaubenstreuer Katholiken zu verdächtigen, deren Vaterlandsliebe nicht an der Grenze eines einseitigen Parteistandpunktes Halt machen will!

Neuß, den 28. Mai 1893.

Clemens Frhr. von Schorlemer."

Ihr kirchlicher Standpunkt ist nirgendwo angegriffen worden.

Eine Presse, welche die Gegner des Dr. Lieber als unzuverlässige Katholiken zu brandmarken sucht, existirt nicht; aber es existirt eine culturkämpferische Presse, welche seit Beginn der Wahlbewegung in den Schafpelz geschlüpft ist, und deren Unterstützung Ihre Candidatur sich erfreut.

Niemand hat Ihre politische Richtung verdächtigt, denn diese Richtung ist unzweifelhaft eine dem Centrum entschieden gegnerische. Das bewies die Wahl vor drei Jahren, das bemeist der jetzige Wahlkampf, das bewies manche Vorfälle in der Zwischenzeit.

Ihre politische Richtung ist genügend klar, sie kann nicht verdächtigt werden.

Auf welcher Seite bei der Militär-Vorlage am meisten Glauben und Unglauben stehen, ist für diese Frage gleichgültig, jedenfalls befinden sich diejenigen, welche den Cultusminister von Zedlitz und die Schulgesetz-Vorlage zu Fall gebracht haben, zumeist auf Ihrer Seite.

Indem Sie im Vordersatze dem Centrum die sog. „Reichsfeinde" an die Rockschöße hängen und im Nachsatze demselben eine untergeordnete Vaterlandsliebe andichten möchten, weichen Sie vom Herrn Reichskanzler Grafen Caprivi unvortheilhaft ab, der amtlich in der Sitzung des Reichstages gelegentlich der ersten Lesung

---

Die Schwestern von Ladywell.

Von **Mrs. Parsons.**

Aus dem Englischen von Alice Salzbrunn.

5) (Schluß.)

In den nächsten Tagen fand die Zusammenkunft der Katholiken des Ortes zur Berathung ihrer Pläne statt. Der Pfarrer Herr Temple war gekommen, und Herr Reeves wurde zum Vorsitzenden gewählt. Die Versammlung war eine sehr zahlreiche.

„Es sind viele Leute hier anwesend," sagte Reeves. „Wollen alle diejenigen, welche zu der einen heiligen katholischen Kirche gehören, deren Oberhaupt auf Erden der Papst ist, ihre Hände aufheben?"

Nur fünf Personen behielten ihre Hände in den Taschen, diese Männer waren als Protestanten bekannt und wurden nicht als Feinde betrachtet. Hie und da lachte man über die Nichtkatholiken, aber der Vorsitzende fuhr sogleich fort:

„Die Schloßmauern umschließen die frühere Hauscapelle. Sie enthält sehr schöne Holzschnitzereien — eichene Dielen, Schränke, Kirchstühle und ein großes gemaltes Glasfenster. Im Schlosse befinden sich Altardecken und Priestergewänder. Die erste Frage, die ich jetzt stellen muß, ist eine wichtige. Ich frage: Ist es jetzt Zeit für uns, diese Sachen zu kaufen und den Bau einer Kirche zu beginnen? Die Baustelle wird geschenkt; ich beschränke die Frage auf den Ankauf der kirchlichen Gegenstände und den Beginn des Baues."

Es wurde schnell und einstimmig entschieden, daß die Zeit gekommen sei.

„Also wollt Ihr Geld und Arbeit geben?"

Wieder rief man: „Ja! Ja!

„Deakin will Euch jetzt eine Mittheilung machen."

Der Genannte stand auf und verlas eine Sammelliste. Doctor Prior und Johanna Dale hatten die größten Summen gezeichnet. Dann fuhr der Sprecher fort:

„Das ist ein sehr guter Anfang. Jedoch bedürfen wir einer Schule und hegen den Plan, das Meilenendhaus in ein Pfarrhaus zu verwandeln. Ich habe zu sagen, daß mir über tausend Pfund übergeben wurden von einer Freundin, welche lange in meinem Hause wohnte."

Hochrufe unterbrachen jetzt den Redner, doch wurden inmitten dieser Freudenausbrüche manche Augen thränenfeucht, denn man errieth die Geberin. Der Vorsitzende bat um Stillschweigen und sprach:

„Ich kann Euch jetzt auch mittheilen, daß Herr Lytton mich ermächtigt hat, die Bestandtheile der Schloßkapelle den Katholiken in Ladywell zu schenken, wenn sie eine Kirche bauen wollen. Andernfalls soll ich die Gegenstände einer anderen Kirche schenken."

Die Versammlung ging in freudiger Stimmung auseinander. Viele fühlten, daß sie ein gutes Werk gethan hatten. Der zweifelhafte Tom Masters, welcher in Johannens Garten gearbeitet hatte, sagte, daß er sich noch nie so glücklich gefühlt hätte.

Johanna antwortete ihm lächelnd:

„Das kommt durch das heilige Bewußtsein, daß Du ein treuer Christ bist. Ein treuer Christ ist ein König, welcher das Böse besiegt hat. Halte, was Du hast, daß Niemand Dir Deine Krone raube."

„Nun, wie geht es Ihnen?" fragte der Pfarrer Temple an demselbe Tage, als er Frau Franks im Hause seines Freundes Prior sah. „Können Sie etwas für Ladywell thun?"

„Ja, ich werde die Lehrerin der Mädchenclasse sein."

„Das ist ein hoher Beruf," antwortete er.

„Meine Classe wird sich schon in der nächsten Woche versammeln."

„Wirklich! Sie werden das Gesetz Gottes lehren, welches das Lebensbedürfniß und der Lebenswerth guter Menschen ist. Sie sehen glücklich aus."

„Ich bin sehr glücklich, Hochwürden, zum erstenmal seit vielen Jahren."

„Das ist schön. Sie sollten immer versuchen, glücklich zu sein. Die Glücklichen sind reich und können gute Gaben austheilen: hier ein Lächeln, dort ein freundliches Wort, einen ermuthigenden Gruß oder einen liebevollen Fingerzeig. Wenn Sie Lehrerin werden, müssen Sie das Glück pflegen. Der Sonnenschein, in welchem es lebt, kommt vom Himmel; es wird wie eine Blume blühen."

Sechstes Kapitel.

Anderthalb Jahre nach dem Abbruche des alten Schlosses auf dem Berge hatten die guten Leute ihre Kirche im Thale erbaut; das Meilenendhaus war zur Wohnung des Pfarrers eingerichtet, und neben demselben war ein Schulhaus; aber das Beste war eine kleine Gemeinde gutgesinnter Katholiken. Frau Franks hatte gute Ordnung in ihrer Schule eingeführt, und die Kinder waren in der christlichen Religion wohl unterrichtet. Doctor Prior hatte es möglich gemacht, am ersten Sonntag jeden Monats die heilige Messe im Schulzimmer lesen zu lassen und deshalb stets einen Priester in seinem Wagen aus Treddington abgeholt.

Dann kam der große Tag, an welchem der Bischof zur Einweihung der Kirche Unserer lieben Frau erschien. „Zuflucht der Sünder — Trösterin der Betrübten!" Wie süß die Kinderstimmen an diesem Tage die Worte sangen! Der Bischof sprach liebreich mit den Kleinen und mit der Lehrerin. Als sie mit ihm und Doctor Prior allein war, sagte sie, daß sie in den anderthalb Jahren zuweilen fast verzweifelt sei, weil mehrere junge Herzen bereits verhärtet waren und ihre Arbeit ganz hoffnungslos schien.

Der Bischof antwortete:

„Verzweifeln sie nicht und halten Sie Ihre Arbeit nicht für verloren, wenn Sie keinen Erfolg sehen. Wir sollen im Kleinen treu sein. Ein Arbeiter baut nicht das ganze Haus. Das große Werk, die Rettung der Seelen, ist Gottes Werk; aber er läßt uns täglich durch kleine Dienste am Bau des großen lebendigen Tempels, dessen Steine die Menschenseelen sind, helfen."

Die treue, eifrige Arbeit eines Priesters in Ladywell wurde gesegnet. Schon nach einem halben Jahre waren viele Leute zum Empfange der heiligen Firmung vorbereitet; wieder erschien der Bischof und wurde freudig bewillkommt. Es war ein unvergeßlicher Tag.

Der Bischof kam mit seinem Hauskaplan und, wie die Leute sagten, mit seinem Secretär. Bei seinem ersten Besuch war er nur vom Kaplan begleitet gewesen, und die Ankunft des Secretärs erregte Aufmerksamkeit, weil der Verwalter Reeves ihn seinen alten Freund nannte und mit großer Herzlichkeit empfing. Ehe die heil. Messe begann, ging der Fremde durch den Mittelgang der Kirche in die Sacristei. Die Bänke waren bereits gedrängt voll. Johanna und Clara Dale knieten nebeneinander. Als dieser ernste Mann mit der hohen Gestalt und dem grauen Haar an ihnen vorübergegangen, sahen sie einander erstaunt an.

„Ja," sagte Clara, den fragenden Blick ihrer Schwester beantwortend.

Die durch die Zeit und den Kummer hervorgebrachte Veränderung konnte Clara nicht täuschen. Sie wußte, daß sie Friedrich Faierleigh sah, und sie fühlte, daß er gekommen sei, um sie zu holen. Sie hörte andächtig die heil. Messe, aber sie blieb nicht, um die Firmung anzusehen. Sie ging in des Doctors Haus und bot ihre Hilfe in der Küche an, die von der Köchin freudig angenommen wurde.

Als der Bischof in das Haus des Arztes kam, hörte Clara Jemand sagen, der Secretär sei mit Herrn Reeves gegangen. Sie hatte sich versteckt gehalten und war froh, ihm nicht zu begegnen. Johanna hatte auf Friedrich Fairleigh gewartet und ging mit ihm und Herrn Reeves zum Schlößchen, wie Reeves sein Eigenthum nannte. Es war der einzige Ueberrest des früheren Schlosses.

„Also kannten Sie mich?" fragte Friedrich.

„Wir beide kannten Sie. Glauben Sie, in den sechzehn Jahren seien Sie vergessen worden? Es gibt Dinge, welche nicht vergessen werden können."

„Haben Sie Mitleid mit ihm und helfen Sie ihm," sagte Reeves.

Friedrich stand stumm dabei.

„Was wünscht er?" fragte sie.

„Er ist nebst einigen anderen nach England gekommen, um über die Producte und Interessen der Colonie zu sprechen. Er wurde als ein Mann mit praktischer Kenntniß gewählt und verdiente die Auszeichnung; hauptsächlich verdankt er sie Herrn Lytton. Ich wußte, daß er hierherkomme. Er ist nicht der Secretär des Bischofs, das ist nur eine Muthmaßung der Leute. Er kam zum Bischof als Ueberbringer eines Geschenkes des Herrn Lytton für unsere Gemeinde. Er schenkte uns Ackerland, welches jährlich siebzig Pfund einbringt. Gleichzeitig brachte Friedrich seine eigene Gabe für unsere Kirche. Sie wissen, daß wir trotz aller unserer Anstrengung vierhundert Pfund Schulden machen mußten. Friedrich hat diese Schulden bezahlt. Der Bischof weiß, wer er ist, und kennt seine Geschichte. Er ist mein Gast, und wie ich soeben sagte, Sie sollen ihm mitleidig helfen. Er will Clara heirathen und sie sogleich mit nach Australien nehmen. Ein neues Leben wird beginnen, in welchem mein Freund und Ihre Schwester ehrenhaft dastehen. Sprechen Sie für ihn. Vergessen Sie die Vergangenheit."

„Die Vergangenheit vergessen!" wiederholte Johanna. „Wie schnell sind die Todten vergessen! Nur den Lebenden gilt die Erinnerung."

„Nein, nein. Brechen Sie mir nicht das Herz," rief Friedrich. „Ich weiß, was Sie meinen. Ich zerstörte Ihr Lebensglück sowohl als das Ihrer Schwester. Ich erfuhr zu spät, daß meine Eifersucht mich irregeführt und daß ich Ihren Bräutigam erschlagen."

„Ja," sagte Johanna, es geschah in einem Augenblick, ohne ein Wort oder Zeit zu einem frommen Gedanken — kann ich es je vergessen?"

über die Militär-Vorlage erklärte: „er zweifle bei keinem Mitgliede der Commission und des Reichstages an dem Patriotismus, er zweifle auch nicht daran, daß alle bewilligen wollen, was erforderlich sei zur Erhaltung unseres Staatswesens; nur in Bezug des Maaßes, was erforderlich sei und dessen was geleistet werden könne, seien die Ansichten verschieden.“ In dem letzten Absatze Ihrer Erklärung sinkt Ihre Sprache in die Tonart, welche aus der unseligen „Culturkampfszeit“ uns erinnerlich geblieben. Solche Redewendungen, Herr Landrath, schädigen Ihr Ansehen, nicht minder aber auch die Versöhnlichkeit im Lande.

Wir hatten gehofft, zu unserm Ziele zu gelangen, ohne persönlich zu werden. Wenn unsere Antwort Ihnen unangenehm klingt, so vergessen Sie nicht, daß Sie es gewesen sind, welcher uns und die meisten Insassen Ihres Kreises tief verletzt hat. Die Sprache Ihrer Erklärung ist in der That eine ganz ungewohnte; Sie machen der Centrumsleitung, der Centrumspresse und der ganzen Partei die schwersten und beleidigendsten Vorwürfe, die wir in ihrer gänzlichen Grundlosigkeit entschieden zurückweisen mußten und die kein deutscher Mann sich stillschweigend gefallen lassen kann.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni.

* **Ein neues Branntwein-Monopol-Project in Sicht.** Während wir neulich melden konnten, daß ein Gesetzentwurf vorbereitet werde zur Einführung des Branntweinmonopols unter dem harmlos klingenden Titel „Gesetzentwurf betreffend Einführung einer Branntweintaxe“, sollen süddeutsche Brennereibesitzer einen andern Plan ausgedacht haben, der ebenfalls das Monopol unter Vermeidung des unbeliebten Wortes einzuführen beabsichtigt. Nach der ‚Westdeutschen Allgemeinen Zeitung‘ ist der Plan zu Anfang dieses Jahres namens eines Kreises süddeutscher und pfälzischer Brennereibesitzer von den Herren Karl Lucke-Petershausen und Robert Sinner-Karlsruhe dem Reichskanzler und dem Bundesrathe unterbreitet worden und hat dort überwiegende Billigung gefunden. Im Falle der Annahme der Heeresvorlage würde dem Reichstage eine dementsprechende Vorlage zweifellos zugehen. Aus dem von dem genannten Blatte wiedergegebenen Wortlaut dieses „Gesetzentwurfs über die Branntwein-Erzeugung im Deutschen Reiche“ ergibt sich, daß die Urheber beabsichtigen, der Reichsverwaltung allen für das Inland zu Trink- und sonstigen Zwecken des Verbrauchs hergestellten Branntwein zum Eigenthum zu übergeben gegen Erstattung der Herstellungskosten. Der Preis für das Liter reinen hat, aber wird durch eine Commission von Sachverständigrn festgesetzt, die aus allen Kategorien des Brennerei-Gewerbes genommen werden müssen. Mit anderen Worten: die Brennereibesitzer bestimmen den Preis, den das Reich, desgl. die Bürger zahlen sollen. Nicht übel erdacht — für die eigene Tasche!

* **Was die Militärvorlage den Bauer kostet!** In der öffentlichen Diskussion hierüber ist meist nur die Rede von den Kosten, welche die Durchführung der Vorlage verursacht, und die sind allerdings schon hoch und unerschwinglich genug; allein mit den so und soviel Mark mehr, die für die Heeresvermehrung auf den Kopf der Bevölkerung fallen würden, ist die Sache keineswegs abgethan, es kommt auch noch die Blutsteuer in Betracht, die schweren Opfer, welche die Dienstzeit dem Eingezogenen und seiner Familie auferlegt. Ein Landwirth hat eine Aufstellung gemacht, was einem kleinen Bauern ein Sohn in der Uniform bedeutet: Lohn eines Knechtes 180 M., Kost desselben 210 M., Zugabe zum Lohne 20 M., baar dem Sohne 20 M., zusammen 490 M. Zieht man sogar die Kost nicht in Betracht, weil ja der Sohn in der Caserne beköstigt wird, so bleiben noch immer 250 bis 300 M. Diese Rechnung mag nicht in allen Fällen stimmen, aber sie stimmt, wie die Volkszeitung mit Recht bemerkt, in sehr vielen, und es gibt viele Leute, welchen diese oft vergessene vierte Steuer weit mehr Kopfschmerzen bereitet, als die drei anderen zusammengenommen. In der That wird die Last, welche diese Blutsteuer dem Volke — dessen bedrängtester Theil hier am meisten in Betracht kommt — auferlegen würde, viel zu wenig berücksichtigt, und es wäre sehr zu wünschen, daß gerade die Militär-Enthusiasten, welche diese Last dem Volke so leichtherzig auflegen wollen, eingehend darüber nachdächten. Freilich, unter den Bewilligungslustigen befinden sich verhältnißmäßig wenige, die von der Blutsteuer betroffen würden.

H **Der Kriegsminister** hat im Verein mit dem Minister des Innern angeordnet, daß das im Monat Juni stattfindende Obersatzgeschäft am Wahltage und den zwei bis drei der Wahl vorhergehenden Tagen und ebenso an den für die Nachwahlen in Aussicht genommenen Tagen und den vorgehenden ausfallen oder verschoben werden soll.

H **Alexander, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst**, der dritte Sohn des Statthalters der Reichslande, lehnte die ihm von zahlreichen Bürgermeistern und Eingeborenen des Wahlkreises Hagenau-Weißenberg angebotene Candidatur ab, da er nicht eine über die Bedeutung einer einfachen Reichstagswahl hinausgehende politische Demonstration hervorrufen wolle.

H **Graf Herbert Bismarck** ist bemüht, in den Kreisen Jerichow I und II seine Candidatur zum Reichstage zu vertreten. Er tritt dabei, im Gegensatz zu dem Fürsten Bismarck, für eine Verständigung zwischen Reichstag und Regierung in der Militärvorlage ein. Auch gegen die Handelsverträge sei er nicht, wenn sie nur geschickt abgefaßt wären und uns keinen Schaden brächten. Einer bestimmten Fraction will er sich nicht anschließen, sondern als „Wilder“ in den Reichstag eintreten. Seitens der Freisinnigen kandidirt in dem Wahlkreise der bisherige Vertreter Stadtrath Wöllmer in Charlottenburg.

H **Zu stürmischen Auseinandersetzungen** zwischen Anarchisten und Sozialdemokraten kam es in einer am Dienstag Abend in den „Konkordia-Festsälen“ zu Berlin abgehaltenen Ver- [illegible] „Große öffentliche Protestversammlung der Anarchisten“ mit der Tagesordnung: Freie Diskussion über das Thema: „Wider den Parlamentarismus“, einberufen war.

H **Hamburg,** 7 Juni. Die große Spritfabrik Riece & Co. am Langenfelder Damm ist heute vollständig niedergebrannt. Die gesammten Kornvorräthe, Maschinen 2c., welche mit 800,000 M. versichert waren, sind leider vernichtet.

Oesterreich-Ungarn.

E **Wien,** 7. Juni. Auf die abfällige Beurtheilung, welche das Exposé des Grafen Kalnoky in der heutigen ‚Berliner Nationalzeitung‘ gefunden, bemerkt die ‚N. Fr. Pr.‘ in ziemlich gereiztem Tone, daß die ‚Nationalzeitung‘ mit solchen hochfahrenden Redensarten weder der deutschen Militärvorlage, noch der Politik Caprivis einen guten Dienst leiste. Es sei eine unkluge Unterstellung, zu behaupten, Oesterreich wolle die Militärlasten auf Deutschland abwälzen, da Oesterreich ja bekanntlich nichts verabsäume, um seine militärische Organisation und Entwicklung mit seinen Bundespflichten im Einklange zu erhalten Um beurtheilen zu können, was das Interesse der deutschen Militärvorlage erfordert und was ein österreichischer Staatsmann zu thun habe, wenn er den Delegationen die allgemeine Lage vorlegt — dazu gehöre mehr Unbefangenheit und mehr politischer Takt, als die ‚Nationalzeitung‘ diesmal bewiesen.

E **Suchawa,** 7. Juni. Die große Reichsstraßenbrücke, die einzige Verbindung Itzkany und Suchawa, ist dem Einsturz nahe; zwei Pfeiler sind bereits weggeschwemmt. Der Bahnverkehr auf der Bahnlinie nach Rumänien ist gänzlich unterbrochen. Ebenso die Telegraphenverbindung; das Wasser steigt fortwährend.

Schweiz.

A **Bern,** 7. Juni. Nach mehrtägiger Diskussion nahm der Nationalrath mit 80 gegen 35 Stimmen den Beschluß an, den Bundesrath aufzufordern, den eingelieferten Bericht über Subsidien für die Primaerschulen einer eingehenden Erwägung zu unterziehen. Die Rechte widersetzte sich energisch diesem Beschluß, welcher die Rechte der einzelnen Kantone beeinträchtige.

Belgien.

R **Brüssel,** 7. Juni Der König benachrichtigte das Ministerium, daß er die Reorganisation des Senats nur dann gutheißen könne, wenn dieselbe auf der Basis der zweigradigen Wahl stattfinde.

R **Mons,** 7. Juni. Durch Schließung der Kohlenbergwerke in Wasmé sind 800 Arbeiter brodlos geworden, was großes Elend hervorgerufen hat, zumal es auch in der ganzen Umgegend an Arbeit mangelt. — In der Nähe von Quarignon fanden Kinder unter einem Schutthaufen 10 Dynamit-Patronen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Frankreich

F **Paris,** 7. Juni. Wie verlautet, soll das Haus Rothschild und andere erste Bankhäuser beabsichtigen, entschieden gegen die neue Börsensteuer Stellung zu nehmen.

Italien.

T **Venedig,** 8. Juni. Im hiesigen Leihamte sind Defraudationen in Höhe von 100,000 Lire entdeckt worden, in Folge deren zwei Oberbeamte vom Amte suspendirt wurden.

T **Venedig,** 8. Juni. In den Provinzen Verona und Mantua zerstörten starke Hagelwetter fast die gesammte Ernte und richteten an den Gebäuden großen Schaden an. Auch büßten mehrere Personen das Leben ein. Die Flüsse sind gefahrdrohend angeschwollen.

Zur Wahlbewegung.

*** **Die Wahlagitation** wird in den Tagen bis zur Wahl auf das Angestrengteste betrieben werden. Ueber 8 Tage sind die Würfel gefallen, und es heißt deshalb doppelt: „Alle Mann an Bord!“ Es ist ja nicht genug, daß unser Candidat gewählt wird, es heißt den alten Ruf des Wahlkreises Neuß-Grevenbroich bewahrheiten, daß er sei eine feste Hochburg des Centrums! Wenn nun besonders in diesem Jahre gerade bei uns ein hartnäckiger Vorstoß gegen den bislang unerschütterlichen Thurm versucht wird, so ist auch gerade hier doppelte Gegenwehr geboten. Wenn gegen uns der gesammte Apparat der Regierung arbeitet, so heißt es zu zeigen, daß des freien Mannes Arbeit nicht weniger gut ist. Der Wahlausschuß hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um die Agitation in die besten Bahnen zu lenken. Nachdem vor zwei Tagen bereits ein Flugblatt in beiden Kreisen zur allgemeinen Ausgabe gelangt, folgen deren heute zwei auf einmal. Zudem soll die heutige Nummer dieser Zeitung, welche an ihrer Spitze die Antwort auf die Erklärung des Herrn Landraths enthält, in ausgedehnterem Maaße verbreitet werden. Sollte Jemand überhaupt im Interesse der Sache Material zur Wahlbewegung wünschen, so bitten wir ihn, dies unserer Zeitung mitzutheilen, welche alle Wünsche in dieser Beziehung zu befriedigen bestrebt ist. Das wichtigste Agitationsmittel sind unstreitig die Wahlversammlungen und auch hierin ist trefflich gesorgt worden. Nachdem bereits gestern eine glänzende Versammlung für die Gilbach zu Butzheim stattgefunden, wird nächsten Samstag eine solche zu Dormagen (Saal der Wittwe Leven) folgen. Der Sonntag gehört Grevenbroich (Hotel Hardy 4½ Uhr). Am Montag Abend wird in Neuß eine große Wählerversammlung statthaben, zu der Kölns bester Redner, Herr Dr. Carbauns, Chefredacteur der ‚Kölnischen Volkszeitung‘ sein Erscheinen zugesagt hat, nebst mehreren auswärtigen Rednern. Für Dienstag Abend ist in Heerdt eine Versammlung vorgesehen, zugleich für die umliegenden Orte (Büderich, Kaarst, Ober- und Niederlassel 2c.) [illegible] bleiben der rastlose Eifer, mit welchem unser Landtagsabgeordneter v. d. Acht in unsern Versammlungen auftritt. Nachdem er in Neuß und Butzheim bereits gesprochen, hat er sein Erscheinen auch für Dormagen, Grevenbroich und Heerdt zugesagt. Herr Abg. Bender ist leider durch die Agitation im eigenen Reichstags-Wahlkreise verhindert, hier zu erscheinen, er hat indessen für den Sommer die Theilnahme an mehreren Volksversammlungen zugesagt.

Die Hauptarbeit ruht nun in den letzten Tagen bei unsern altbewährten Vertrauensmännern. Es heißt für sie die Truppen sammeln schon jetzt, damit am Wahltage dem Officier Niemand in der Colonne fehlt. Man versehle nicht, überall möglichst viele Freunde zur Agitation herbeizuziehen und dann voran mit Muth unter der alten Fahne des Centrums! Die Loosung sei wie einst, so heut und stets:

„Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht!“

Erklärung.

Wir Unterzeichneten erklären hiermit, daß wir über den Sinn des (Schorlemer'schen) Wahlaufrufs getäuscht worden sind und ziehen deshalb unsere Unterschrift zurück.

H. J. Esser,
A. Esser,
J. Esser,
Landwirthe zu Widdeshoven.

Widdeshoven, 8. Juni 1893.

)(**Nachfolgende Zuschrift** geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Nachdem die ‚Kölnische Zeitung‘ in Nr. 418 vom 21. Mai sich von der „katholischen Geistlichkeit in Stadt- und Landkreis“ Neuß-Grevenbroich für die Militärvorlage resp. den Kandidaten derselben, den Hrn. Landrath von Schorlemer, vieles versprach: in ihrem 2. Blatt vom 23. Mai „denjenigen geistlichen Herren, die den Wahlaufruf der Centrumspartei (in unserem Wahlkreise) nicht mitunterzeichneten,“ das (zweifelhafte) Lob ertheilte, „eine sehr gute Nase gehabt zu haben“, während die Kölnerin in demselben Artikel dem Herrn Pfarrer Frinken, der es vergessen hatte, sich in den Besitz eines so trefflichen Riechorgans zu setzen und darum mitunterzeichnet hatte, mittheilte, „daß er nebst einem andern unglücklichen Amtsgenossen seine Mahnung (besser: Nase) seitens der erzbischöflichen Behörde schon erhalten habe“: (was der hochw. Herr auf diesem Wege zuerst mit größtmöglicher Sicherheit erfuhr) — sonst hat er nämlich davon nichts erfahren! Nachdem die ‚Köln. Ztg.‘ sodann in Nr. 425 vom 24. Mai sogar von einem „Unfug“ redete, „die hiesige Centrumswählerschaft allgemein als Gegnerin der Militärvorlage zu bezeichnen, da doch hochangesehene Geistliche für den Landrath v. Schorlemer einträten“, — fand sich auch **Herr Landrath v. Schorlemer in seiner Anti-Centrums-Tonhallenrede vom vorigen Sonntag** bemüßigt, den Herren Geistlichen offiziell die in sehr entschiedenem Tone gehaltene Mahnung zu geben: sich durchaus von der Wahlagitation — für das Centrum — fernzuhalten; (denn als Geistlicher kann ich nur **für** das Centrum sein, wie denn auch ein gut Theil der Förderung des Centrums bei seiner Gründung, wie im sog. Kulturkampfe vom Klerus — besonders hier in Neuß — ausgegangen ist.) Die Herren Geistlichen möchten sich der Seelsorge annehmen!

Besten Dank! Sollen wir dies vielleicht nicht besser nächstens in Berlin gesetzlich festlegen? Vor der Hand aber steht es jedem Wahlberechtigten, zudem noch für das Reich steuerzahlenden Manne zu, seine politische Meinung öffentlich zu äußern; und der Geistliche nimmt im preußischen Staate doch den Rang eines wohlberechtigten Staatsbürgers ein. Das katholische Volk aber erwartet von seinen Geistlichen entsprechend ihrer sonst führenden Stellung eine Direktive. Das kathol. Volk nimmt es ihnen darum ganz gewiß nicht übel, wenn sie offen bekannt geben, daß sie für das Centrum sind und für dasselbe werben. Das Volk weiß sich dann um so sicherer und handelt zielbewußter.

Da freilich die Verhältnisse **so** liegen, ist es allerdings für den Gegner des Centrums wünschenswerth, wenn die Geistlichen ihren natürlichen Einfluß **nicht** geltend machen.

Indem es sich in dem gegenwärtigen Kampfe um unser Centrum, welches so ruhm- und siegreich unsere hl. Religion vertheidigt hat und dafür da ist, daß die noch fehlenden Rechte der katholischen Kirche in Deutschland gefordert werden und daß keine neue Angriffe erfolgen, so haben die Geistlichen absolut keine Veranlassung, dem Rathe des Herrn Landraths v. Schorlemer, dem Candidaten für die Militärvorlage, zu folgen.

Freilich, wenn der Klerus dem Herrn Landrath gegen das Centrum geholfen hätte, dann würde er sich wohl die Auslassung gespart haben!

(Ein Geistlicher des Kreises.)

* **Allerlei Unfug zu der Wahlbewegung.** Zu welchen verrückten Mitteln die Fanatiker der Militärvorlage greifen, um Stimmung für dieselbe zu machen, mag nachfolgendes Flugblatt: „An die Frauen!“ beweisen, welches vom nationalliberalen Verein in Würzburg ausgegeben worden ist. Der auf dem Flugblatt empfohlene Dr. Meyer sagte seiner Zeit in seiner Candidatenrede: wenn im neuen Reichstag die Militärvorlage nicht durchgehe, dann blieben dem Kaiser nur zwei Dinge übrig: Krieg oder Staatsstreich! Das famose Flugblatt, das die Weiber von Pantoffelhelden mobil zu machen sucht, lautet:

An die Frauen!

Das Leben Eurer Ehemänner steht in Gefahr! Der Krieg droht, und wenn es zum Kriege kommt und bis dahin die neue Militärvorlage nicht angenommen wird, so muß jeder gediente Mann bis zum 40. Jahre sofort mit vor den Feind.

Es ist eine Lüge, wenn man Euch sagt, daß die verheiratheten Männer zunächst zu Haus gelassen werden: Nein die Heere der Franzosen und Russen sind so stark, daß keine Rücksicht möglich ist. Schon in den ersten Tagen werden Eure Gatten vor den furchtbaren französischen Grenzfestungen stehen und dort ihrer viele tausende verbluten.

Ein Mittel gibt es, Euch zu schützen:

Wirkt Ihr für die Militärvorlage!

. . . . . Die Vorlage ist im Reichstage nicht durchgegangen, weil man sagt, die Kosten seien zu hoch. Nun höret: Die jährlichen Kosten machen im Durchschnitt auf den Kopf der Familie 1 Mark 20 Pfg., bei armen Leuten noch viel weniger. (?!) Ist das nun nicht eine schwere Beleidigung der Hausfrauen, zu glauben, daß sie nicht so viel mit Leichtigkeit ersparen und sich dadurch das Leben ihrer Ehemänner erhalten können? Rührt Euch, Ihr Frauen, und wirket unablässig dafür, daß Eure Männer dem Reichstags-Candidaten die Stimme geben, der für die Militärvorlage ist, nämlich dem Herrn Professor Dr. Ernst Mayer in Würzburg.“

Ist es schon Tollheit, hat es doch Methode! Natürlich nationalliberale! Ob aber eine derartige Kriegstreiberei nicht in das Kapitel des „groben Unfugs“ fällt? — Die Kosacken kommen! Daß die Russen kommen, zieht schon nicht mehr zu Gunsten der Militärvorlage. Der Verlag der ‚Post‘ verbreitet deshalb ein Flugblatt „Die Kosacken kommen!“

Es heißt in dem Flugblatt: Wüthend und betrunken, ohne Recht und Gesetz, denn dafür ist Krieg. Sie zerstören, verwüsten, rauben, verbrennen, was sie kriegen. Eure Häuser, eure Aecker, euer Hab und Gut: alles dahin! Und Tod oder Gewaltthat ist euren Frauen und Töchtern gewiß, wenn sie den rohen Siegern nicht zu Wille sind.“ — Das Flugblatt schließt: „Lieber also 1 Mark und 10 Pfennige, als durch die Kosacken in Noth und Elend an den Bettelstab gebracht werden!“ Wir sind gespannt, wer nun noch kommen wird, um dem Bauer die letzte Kuh aus dem Stall zu holen, wenn sie nicht längst zuvor schon der Steuerexekutor genommen hat.

* **Zur Deckung der Kosten der Militärvorlage** machte ein Herr Baurath Müller (Vorsteher der kgl. Eisenbahn-Bauinsp. Trier III) in einer nationalliberalen Wähler-Versammlung in Trier folgenden ganz kostbaren Vorschlag, welcher zugleich die „submisseste Unterwerfung“ des Unterthanenverstandes fordert nnd zwar in geradezu lächerlicher Weise. Höre und staune! Er wolle nur kurz folgendes ausführen, so bemerkte Herr Müller, nachdem der mittelparteiliche Candidat Director Dronke seine Empfehlungsrede gehalten hatte. Die Einwände der Gegner seien: 1. Können wir die Kosten aufbringen? Das ist eine Kleinigkeit. Wir Deutschen pflegen, wenn wir Abends unser Glas Bier getrunken haben, dem Kellner 5 Pfg. zu geben, wenn er weiblich ist und dazu schön, kommt es uns auf 10 Pfg. nicht an. Mehr als dieses kostet die Mehrforderung nicht. 2. Glauben die Gegner nicht, daß die Vorlage nothwendig sei. Nun beginnt Redner zu erzählen, wie er auf der Reise „sogar“ mit einem höheren Beamten gereist sei, er glaube es aber kaum, daß es ein solcher gewesen, trotzdem er sich dafür ausgab, denn er sei gegen die Militärvorlage. Dieser habe gesagt, das Volk habe auch ein Urtheil und das Volk halte die Vorlage nicht für nöthig. (Es gibt sogar Leute, wie Bismarck, welche die Vorlage nicht nur für nicht nöthig, sondern sogar gefahrbringend fürs Vaterland halten.) Dem entgegne er: der Generalstab halte sie für nöthig, und der Generalstab müsse das wissen. Im Generalstab seien keine Junker, keine Leute, die nur mit Sporen rasseln, da seien wissenschaftlich gebildete Leute — wissen wir Eisenbahner. Der Generalstab versteht alles, sogar im Eisenbahnwesen, das wissen wir Eisenbahner, wir stehen unter scharfer Controlle des Generalstabs. Wenn der Generalstab sagt, es ist nothwendig, so ist die gegentheilige Behauptung eine geistige Ueberhebung, die an Größenwahn, an Blödsinn grenzt. 3. Kommen unsere Gegner mit dem Militarismus. Es soll sich nur um Soldatchesspielen handeln? Das ist ein schwerer Vorwurf. Unserer Armee verdanken wir unsere Existenz, wer das nicht glaubt, wird mit Verachtung bestraft. Unser Kaiser will keine Soldatenspielerei. Die Armee ist die „Elite unseres Volkes“, die Armee ist die herrlichste Erziehungsanstalt, die es

---

„Nein, sagte Friedrich, „auch ich vergesse es nicht.“

„Es ist genug,“ sagte Reeves; „bitte, Fräulein Dale, führen Sie ihn in meine Wohnung und lassen Sie ihn dort bewirthen. Ich gehe zurück zu Clara. Es muß heute alles geordnet werden.“

An dem nächsten Tage verließen die Fremden Ladywell, und in demselben Monat gab Frau Franks den Kindern drei Tage Ferien, weil sie mit Johanna und Clara nach London fuhr.

Die Lehrerin und Johanna kamen zurück, aber Clara war verheirathet und befand sich bereits mit ihrem Manne auf dem nach Australien gehenden Schiffe. Ihre Schwester hatte sie neben Friedrich auf dem Verdeck stehen sehen, ruhig, heiter, schön, weil eine fromme Klarheit und eine frohe Zufriedenheit auf ihrem Gesichte lagen. Die Schwestern hatten für dieses Leben Abschied genommen. Johanna wollte das Bild des Glückes in steter Erinnerung behalten, als sie sah, daß ihre jetzt vierunddreißigjährige Schwester ihren früh gealterten Mann mit dem Blick der Jugendliebe betrachtete und dankbar fühlte, daß Gottes Güte sie mit ihm vereint hatte.

Sehen Sie nicht so traurig aus, Fräulein Johanna,“ sagte Reeves, als er sie und die Frau Franks in Tredington erholte. „Ihre Freundin hat den Bruder verloren und sieht ganz fröhlich aus.“

„Nein,“ sagte Johanna, „sie hat ihren Bruder gefunden und ihm meine Schwester zur besten Freundin für die Zukunft gegeben — ich bin es, die allein bleibt. Gewiß werde ich mich daran gewöhnen, aber Sie müssen mir Zeit lassen.“

Jedoch ließ Reeves ihr dazu keine Zeit. Er sagte, es sei nöthig eine Herrin in sein Schlößchen einzuführen, und nur Johanna Dale könne ihn glücklich machen. Nachdem er wiederholt um sie geworben, willigte Johanna ein, und sie waren das erste Brautpaar, welches in der Kirche zu Ladywell getraut wurde.

Der gute Reeves hatte Recht. Zum Glück seines Hauses und zum Glück des Dorfes wurde Johanna seine Frau. Sie gebrauchte ihren Wohlstand und Einfluß in bester Weise. In der Erinnerung an ihr früheres Leid blickte sie von der Höhe des Glückes niemals gleichgültig auf die trüben Sorgen anderer und niemals aburtheilend auf die Thaten ihrer Mitmenschen. Sie lebte als ein frommes Vorbild und wurde der Segen des Dorfes genannt.

Ende.

je gegeben, sie ist nothwendig, selbst wenn wir nie einen Krieg zu befürchten hätten, denn sie bewahrt uns vor der Versumpfung.

Der Eindruck dieser Rede vor deutschen Männern ist selbst noch auf den Leser, geschweige erst auf den Hörer so „überwältigend", daß es Eulen nach Athen tragen hieße, auch nur ein Wort dem hinzuzufügen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 8. Juni.

◎ **Der letzte Mann des vorigen Jahrhunderts** ist gestern Morgen in dem ehrenwerthen Hrn. Balt. Derath verstorben. Den letzten Ueberrest des vorigen Jahrhunderts bildet nunmehr noch eine um wenige Monaten ältere auf der Mühlenstraße wohnhafte Frau. In dem Verstorbenen verliert die Stadt einen Mann, der mit seltener Liebe an diesem dem hl. Quirinus geweihten Fleckchen schöner Erde hing. Den bürgerlichen Institutionen, den verschiedenen Vereinigungen, welche im Laufe der Zeit entstanden, widmete er bis ins späte Alter seine Sympathie. Der Pius-Verein sah den ehrwürdigen Greisen häufig die Rednertribüne besteigen, um goldene Worte aus seinem erfahrungsreichen Munde zu vernehmen. In jüngeren Jahren war er auch ein großer Freund des Bürger-Schützenwesens. Der hochverehrte Todte, der liebenswürdige Mann, welcher so lange in unserer Mitte verweilen durfte, wird im Andenken auf lange noch bei uns sein. Gott segne seine wohlverdiente ewige Ruhe!

ôô **Gartendiebe** machen sich in letzter Zeit besonders an der Seite nach Neußerfurth bemerkbar. So finden die Besitzer von Gärten in dortiger Gegend schon in ziemlicher Frühe Morgens ihre Rosenstöcke abgerissen, Erdbeeren abgepflückt und sonstigen Unfug an ihrem Besitzthume verübt. Bemerkt wurden mehrere Male 7—8 Burschen, welche Sonntags Morgens mit einer Harmonika versehen, auszogen und das Handwerk des Plünderns sich eifrig angelegen sein ließen. Es wäre zu wünschen, daß die hierzu bestellten Sicherheitsorgane diesen Subjekten nachstellten und das saubere Handwerk legten.

* **Elberfeld,** 7. Juni. Drei Baumfrevler aus Ohligs, die an einem blauen Montag aus reiner Zerstörungssucht in der Schnapslaune sieben junge Lindenbäume an der Thalstraße mit Gewalt durchgebrochen hatten, erhielten heute für diese That eine empfindliche aber wohlverdiente Strafe, nämlich je neun Monate Gefängniß. Wie der Staatsanwalt mittheilte, können in Ohligs Anpflanzungen überhaupt kaum erhalten werden, so daß die Stadt davon absieht, neue Baumanlagen zu schaffen.

* **Barmen,** 7. Juni. Vor Schrecken starb Ende voriger Woche die Frau eines hiesigen Locomotivführers. Der Mann derselben war unwohl geworden, weshalb ihn zwei Collegen in seine Wohnung brachten. Die Frau vermuthete Schlimmes und erschrak so heftig, daß sie am selben Abend bereits eine Leiche war.

* **Bergheim,** 8. Juni. Mit der einstweiligen Verwaltung der durch den Tod des Königlichen Rentmeisters Lempfrid erledigten Königl. Steuerkasse Bergheim ist der Militäranwärter Menke beauftragt worden.

* **Köln,** 7. Juni. Die ‚Köln. Volksztg.' schreibt: Ein hübsches Rechenkunststück finden wir in einer Zuschrift an die ‚Köln. Ztg.' aus dem Wahlkreise Sieg-Waldbroel, wo gegen den Centrums-Candidaten Dr. Lingens der Landgerichts-Präsident Klein (Bonn) aufgestellt ist: „Der Gerichts-Präsident Klein hat ausgerechnet, daß die durch den Antrag Huene angestrebte Heeresvermehrung dem Wahlkreise, der über 115,000 Einwohner zählt, jährlich ganze 19 Rekruten kosten werde! Diese Ziffer sollte jedem einzelnen Wähler vorgehalten und er dann gefragt werden: „Willst Du diese paar Rekruten — von 6000 Einwohnern einen einzigen — aus Deinem Wahlkreise nicht für das Wohl des Vaterlandes bewilligen?" Die trockenen Ziffern reden meist eine deutlichere Sprache als viele Reden." Herr Klein ist unser politischer Gegner, aber bis auf Weiteres möchten wir annehmen, daß er bezüglich seiner rechnerischen Fähigkeiten — um einen beliebten Ausdruck der ‚Köln. Ztg.' zu gebrauchen — „verleumdet" worden ist. 115,000 Einwohner bilden rund den 435. Theil der Bevölkerung des Deutschen Reiches (50 Millionen); von den rund 53,500 Rekruten, welche Herr v. Huene jährlich mehr will bewilligen, entfallen nach diesem Verhältniß auf den Wahlkreis Sieg-Waldbroel 53,500:435 = **123.** Wollte Herr Klein nur 19 bewilligen, so könnte er wirklich in den Verdacht kommen, „dem Feinde die Grenze öffnen", denn Dr. Lieber will ja jährlich 27,000, mithin für Sieg-Waldbroel jährlich über 60 Recruten mehr bewilligen und hätte mithin das „vaterländische Pflichtgefühl" des Herrn Klein, von welchem die Zuschrift redet, um mehr als 200 pCt. übertroffen. Herr Klein wird wohl Anlaß nehmen, sich über sein Verhältniß zu Adam Riese zu äußern, damit — um wieder mit der ‚Köln. Ztg.' zu reden — die Verläumdung auf ihren Urheber zurückfällt."

* **Köln-Nippes,** 7. Juni. Ein trauriges Ende nahm hier eine silberne Hochzeits-Feierlichkeit. Gegen 12 Uhr fühlte sich die Silberbraut unwohl. Ein Arzt wurde herbeigerufen, der das Uebel aber auch nicht heben konnte. Gegen 2 Uhr machte ein Herzschlag dem Leben der Jubilarin ein Ende.

* **Aachen,** 6. Juni. Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof Philippus Krementz empfing gestern Abend im prächtig geschmückten Saale des Karlshauses die Vorstände der an dem Festzuge betheiligten Vereine, wobei er sich in leutseligster Weise mit jedem Einzelnen der Vorgestellten unterhielt. Der hohe Kirchenfürst zeigte während der 1½stündigen Audienz trotz seines Alters eine äußerordentliche körperliche und geistige Frische. Gestern Nachmittag war derselbe beim Herrn Regierungspräsidenten v. Hartmann zur Tafel geladen.

* **Oedingen,** 7. Juni. Als Vorsteher der gebildeten Entwässerungsgenossenschaft, deren Statut die Allerhöchste Genehmigung erhalten hat, wurde heute von den versammelten Genossen unser Herr Bürgermeister von Lassaulx gewählt, welcher sich um das Zustandekommen der Genossenschaft, wie auch früher um die Consolidation in unserer Feldmark sehr bemüht hat. Wir freuen uns sehr über den Erfolg, da 200 Morgen nassen Landes entwässert und zu höheren Erträgen gebracht werden. Wie wir vernehmen, soll schon im Herbste mit den Arbeiten begonnen werden.

* **Braubauerschaft,** 7. Juni. Die Frau eines hiesigen Bergmanns hatte sich in Essen vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Sie hatte eines Tages einen Strohsack zum Trocknen an den Ofen gestellt und war sodann in den Keller gegangen, um Kohlen herauf zu holen. Als sie nach einiger Zeit das Zimmer wieder betrat, war der Strohsack in Brand gerathen, auch hatte das Feuer sich dem Fußboden mitgetheilt, so daß ein Schaden von etwa 36 Mk. entstand, welcher durch die Versicherungs-Gesellschaft gedeckt wurde. Das Gericht erkannte auf kostenlose Freisprechung.

* **Horst,** 6. Juni. Ueber das bereits gemeldete entsetzliche Grubenunglück, welches sich gestern Morgen gegen 9 Uhr auf dem neuen Schachte der Zeche „Nordstern" in Horstermark zutrug, wird der ‚Ess. Vztg.' zur Ergänzung noch das Folgende mitgetheilt: Das Unglück entstand dadurch, daß die Leute, welche mehrere Schüsse gelegt hatten, sich schon heranwagten, bevor die letzten alle losgegangen waren. Die furchtbare Gewalt der losgesprengten Gesteinsmassen schmetterte gleich alle 6 Mann, darunter ein Aufseher und den Steiger Brune, zu Boden. Sämmtliche trugen entsetzliche Verletzungen davon, und starb der Arbeiter Hoff aus Gladbeck, ein Familienvater, auf dem Transporte zum Krankenhause, wohin die übrigen 5 gebracht wurden. Einem anderen Manne wurden beide Beine zerschmettert; der Steiger Brune wurde namentlich im Gesicht arg verletzt. Auch noch einige der anderen Arbeiter liegen sehr schwer verletzt darnieder.

* **Aplerbeck** (Westf.), 6. Juni. In der hiesigen Gemeinde sind für 1893/94 zur Bestreitung der Gemeindebedürfnisse nöthig: 400 pCt. Zuschläge zur Einkommensteuer und je 100 pCt. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Dazu müssen von den Evangelischen nach 40 pCt. der Einkommen- und 20 pCt. der übrigen staatlichen Steuern an Kirchensteuer entrichtet werden.

* **Paderborn,** 7. Juni. Der Kaplan und Geheimsekretär unseres hochw. Herrn Bischofs Hubertus, Herr Ignaz Schmitz, wurde am Samstag von der theologischen Facultät zu Tübingen auf Grund einer von ihm eingereichten dogmengeschichtlichen Abhandlung De effectibus Sacramenti extremae Unctionis (über die Wirkungen des Sacramentes der letzten Oelung) und nach bestandenem Examen rigorosum zum Doktor der Theologie promovirt.

* **Münster,** 7. Juni. Nach dem soeben ausgegebenen „Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämmtlichen Studirenden" zählt die kgl. theologische und philosophische Akademie zu Münster im gegenwärtigen Sommer-Halbjahr 418 immatrikulirende Studirende. Außerdem haben 8 die Erlaubniß zum Hören der Vorlesungen vom Rektor erhalten. Von den Studirenden entfallen 268 auf die theologische, 150 auf die philosophische Fakultät. Von letzteren studiren Philosophie, Philologie und Geschichte 88, Mathematik und Naturwissenschaften 20, Pharmacie 42. Der Lehrkörper besteht in der theologischen Fakultät aus 6 ordentlichen, 2 außerordentlichen Professoren und 2 Privatdocenten, in der philosophischen Fakultät aus 15 ordentlichen Professoren, 1 Honorar-Professor, 11 außerordentlichen Professoren und 4 Privatdocenten, außerdem aus 3 Lectoren, 1 Exercitien- und 1 Zeichenlehrer.

Gerichtliches

w Düsseldorf, 8. Juni. (Strafkammer.) Der Fuhrknecht Mathias H., geboren zu Neersen, wohnend zu Heerdt wurde am 9. Februar wegen Mißhandlung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Heute war er einer weiteren Mißhandlnng angeklagt. Er hat am 1. Januar auf der Eisenbahnstrecke zwischen Oberkassel und Heerdt den Rottenarbeiter Heinrich D. überfallen, geschlagen, auf die Schienen geworfen und mit Füßen getreten ohne jede Veranlassung. Er gab das zu und sagte, er sei betrunken gewesen. Die Strafkammer verurtheilte den rohen Burschen zu 18 Monaten Gefängniß. — Karl Küppers, Tagelöhner aus Gerresheim, ein oft bestrafter Dieb, hat in Düsseldorf in einer Wirthschaft die Billardbälle im Werthe von 70 Mark gestohlen. Der Dieb erhielt 2 Jahre Zuchthaus. — — Catharina H., eine unverbesserliche Diebin, und die Ehefrau St. zu Düsseldorf haben vermittelst Einschleichens mehrere Mäntel gestohlen. Die H. erhielt 18 Monate Zuchthaus, die St. 6 Monate Gefängniß. — Der Tagelöhner Wilhelm Kr. zu Neuß und dessen Ehefrau waren angeklagt, ihr 4 bis 5 Jahre altes Kind fortgesetzt mißhandelt und schlecht behandelt zu haben. Das Kind mußte im Winter auf dem Fußboden schlafen, bekam keine hinreichende Nahrung und wurde oft geprügelt. Die Angeklagten stellten das alles in Abrede. Die Strafkammer verurtheilte beide Angeklagte zu 2 Wochen Gefängniß.

In der Nachmittagssitzung verhandelte die Strafkammer gegen den Fabrikarbeiter Johann W., Wirth und Händler Heinrich St. und Handelsmann Albert B. zu Düsseldorf. W. arbeitete 21 Jahre ununterbrochen in der Fabrik von Bacharach, Spanier und Com. und hat in den letzten Jahren das in ihn gesetzte Vertrauen schnöde mißbraucht. Er hat in der Fabrik Gummiband gestohlen und dieses in großen Quantitäten an St. und B. verkauft. Letztere waren deshalb der Hehlerei angeklagt und die Strafkammer verurtheilte den Dieb zu einem Jahre, den St. zu 6 Wochen, B. zu 6 Monaten Gefängniß.

Perlenbsteine, Flur- u. Trottoirplatten, Dach-Cementplatten,
D. R.-Patent Nr. 49238 liefert
Perlenbsteinfabrik Anstel bei Butzheim.

Fruchtpreise zu Neuß vom 9. Juni.

Winter-Weizen, kleiner		16	80
Weizen, Ia engl. Sorten		16	40
„ IIa „	„	15	80
Landroggen	1. Qual.	15	40
à 100 Kilo	2. „	14	20
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer	„ „ „	16	70
Raps 1. Qual.	„ „ „	—	—
„ 2. „	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	4	—
Heu	à 500 Kilo	57	—
Roggenstroh	„ „ „	25	—
Weizenstroh	„ „ „	28	—

Hafer höher.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 53 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 54 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 114 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleien à 50 Kilo 5 20
Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 7. Juni. Winter-Weizen, hiesiger kleiner ℳ 16,80—17, englischer 16,50—16,60, Sommer-Weizen 16,50—16,60, Roggen ℳ 15,—, Hafer 15,80, Weizen-Vorschuß der Sack ℳ 24,—, Roggen-Vorschuß 23,— die 100 Kil. Grind ℳ 4,40—5, Kleie 4,80 die 50 Kil. Im Fruchtgeschäft besteht keine besondere Thätigkeit bei unveränderten Preisen.

Köln, 8. Juni. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 17,00—17,50 B., fremder 17,50—18,00 B., Nov. (Rivetweizen ausgeschlossen) ℳ —,— B., —,— G.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 16,00—16,50 B., fremder 16,75—18,00 B., Nov. —,— B., B., —,— G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger ℳ 17,25—18,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. ℳ 54,— B., Oct. 53,— B., 52,50 G. Still.

Köln, 8. Juni. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen ℳ 16,25—00 00, Roggen 15,80—00,00, Gerste —,—, Hafer 18 10—00,00. Zufuhr 23 Sack Weizen, 34 Sack Roggen, — Sack Gerste, 18 Sack Hafer.

Heu ℳ 11,50—14,50, Roggenstroh 6,70, Weizenstroh 5,— die 100 Kil.

Dortmund, 8. Juni. Getreidebörse. Weizen, inländischer ℳ 16,50—16,75, fremder 17,00—18,25. Roggen, inländ. ℳ 15,50—16,50, fremder ℳ 16,25—18,25. Hafer, inländ. ℳ 17,00—17,50, fremder 17,00—18,50: Futtergerste 12,25—12,75. Mais 12,25—12,75. Weizen-Vorschuß (incl. Sack) ℳ 22,50—24,50. Roggen-Vorschuß (incl. Sack) ℳ 21,00—22,50, Weizenkleie 9,25—9,50. Alles die 100 Kil. Frachtparität Dortmund exclusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen. Besuch gut, Stimmung sehr ruhig, Umsätze gering.

Coblenz, 8. Juni. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 27,00—27,50, Roggen 24,00—24,50 die 300 Pfd. Hafer ℳ 8,80, Heu 7,50, Roggenstroh 4,—, Weizenstroh 3,40 die 50 Kil. Zufuhr schwach.

Paderborn, 7. Juni. Fruchtmarkt Weizen ℳ 15,80—16,50, Roggen 14,50—15,00, Gerste 14,80—15,50, Hafer 16,00—16,50, Heu 6,50—7,50, Stroh 4,50—5,50 die 100 Kil.

Berlin, 8. Juni. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen ℳ	7.	8.	Spiritus	7.	8.
Juni-Juli „	158,—	159,—	70er vorr. ℳ	38,10	38,30
Juli-Aug. „	159,25	160,50	„ Juni „	36,80	36,80
Sept.-Oct. „	161,75	163,—	„ Juni-Juli „	36,80	36,80
Oct.-Nov. „	—,—	—,—	„ Juli-Aug. „	37,30	37,40
Roggen ℳ			„ Aug.-Sept. „	37,80	37,80
Juni-Juli „	148,50	149,50	„ Sept.-Oct. „	37,40	37,50
Juli-Aug. „	149,25	150,50	50er vorr. „	58,10	—,—
Sept.-Oct. „	152,—	153,50	Petroleum		
Oct. Nov. „	—,—	—,—	vorr. ℳ	18,30	18,30
Hafer ℳ			Weizenmehl		
Juni-Juli „	164,50	167,—	vorr. 0 ℳ	18,20	18,20
Juli-Aug. „	156,—	159,25	„ 00 „	20,50	20,50
Sept.-Oct. „	149,—	152,25	Roggenmehl		
Oct.-Nov. „	—,—	—,—	vorr. 0/1 ℳ	18,70	18,70
Rüböl			Juni „	19,30	19,40
vorr. m. Faß „	49,—	49,50	Juni-Juli „	19,35	19 40
„ ohne „ „	48 20	48,70			
Juni „	48,80	49,20			
Sept.-Oct. „	49 30	49,70			

In Folge der Dürre war Getreide trotz flauen Amerikas und reichlichen Angebotes fest. Roggen und Hafer stellte sich auf spätere Sichten beträchtlich höher. Rüböl besser. Spiritus fester.

Posen, 8. Juni. Spiritus vorr. 50er ℳ 55,90, 70er do. 36,20. Still.

Stettin, 8. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni-Juli ℳ 156 50, Sept.-Oct. 161,50. Roggen Juni-Juli 141,50, Sept.-Oct. 148,— Rüböl Juni 49,—, Sept.-Oct. 49,50 Spiritus 70er vorr 37,20, Juni 35,90, Aug.-Sept. 36,80 Hafer vorr. 148—157. Petroleum vorr. 9,35 ℳ.

Breslau, 8. Juni. Fruchtbörse. Spiritus 50er Juni ℳ 56,40, 70er Juni 36,40, Juni-Juli —,—, Aug.-Sept. —,—. Roggen Juni 140,—, Juni Juli 140,—, Sept.-Oct. 150,—. Rüböl Juni 50,—, Sept.-Oct. 51,—.

Magdeburg, 8. Juni. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% ℳ 19,60, ausschl. 88% 19,10; Nachererzeugnisse ausschl. 75% ℳ 16,10. Fest. Brodraffinade I 31,—, Brodraffinade II. 30,25, Gemahlene Raffinade mit Faß 30,25. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 30,—. Fest. Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Juni 18,92, Juli 19,15, Aug. 19,30, Sept. 17,50. Ruhig.

Bremen, 8. Juni. Schmalz Wilcox 52,50. Armour 52,50. Amer. Speck fest; short clear middl. 0,55½, long clear middles —,—. Petroleum stetig; vorr. 4,85.

Hamburg, 8. Juni. Schmalz Steam ℳ 49,75, Fairbanks 41,50, Armour 51,—. Zucker Juni 18 92, Aug. 19,30 Sept. 17,47, Oct. 15,15. Behauptet

Hamburg, 8. Juni. Weizen ruhig, holstein. 164—165, Roggen ruhig, mecklenb. 150—153, russischer ruhig, 120 n Rüböl ruhig, 50. Spiritus still, Juni-Juli 25, Juli-Aug. 25¼, Aug.-Sept. 25⅝, Sept.-Oct. 25⅞ B. Petroleum ruhig, vorr. 4,95 B., Aug.-Dec. 4,95 B.

Amsterdam, 8 Juni. Weizen Nov. Fl. 177. Roggen Oct. 138

Brüssel, 7. Juni. Weizen matt; großer inländ. Weizen Frs. 15,50—16,25, kleiner rother 17,—, weißer 16,50, amerik. Winter- 16,—, californ. 16,75, Walla-Walla- 16,—, weißer Kurachee- 15,50, rother 15,—. Landroggen 14,—, Schwarzes Meer- und Donau- 14,50—15,50. Gerste 16,—, Donau- und Odessa- 11,25—12,50. Hafer inländ. 19,—, kurländ. 17,—. Mais, amerik. 11,75, Odessa- 11,25. Mehl Nr. 0 22,—, Nr. 00 23,—. Kleie 11,50.

Antwerpen, 7. Juni. Amerikan. Speck behauptet; short middles, vorr. Frs. 129—130, extra long middles 130—00, getrocknete gesalz. Schultern —, Borax 127—000, Rücken 120—129, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 000—000, short fat backs 000—000, je nach Qual. Pic Nic, gesalz. 000, Borax 128—130, Pic. Nic, geräuchert, Marke Armour Chicago, 143—145, Bellies 130—132 je nach Qualität. Borax-Schinken — die 100 Kil.

Paris, 8. Juni. Mehl Juni Frs. 46,20, Juli-Aug. 46,80, Sept.-Dec. 48,70. Weizen Juni 21,20, Juli-Aug. 21,70, Sept.-Dec. 22,20. Roggen Juni 14,50, Juli-Aug. 14,70, Sept.-Dec. 15,—. Rüböl Juni 57,—, Juli-Aug. 57 75, Sept.-Dec. 59,25. Spiritus Juni 47,50 Juli-Aug. 47,50, Sept.-Dec. 44,—. Zucker, weißer Nr. 3 Juni 52,62½, Juli-Aug. 53,25, Oct.-Jan. 43,62½. Rohzucker vorr. 88° 50,— Frs.

Newyork, 7. Juni. Baumwolle middl. 7⅞ Juli 7 70, Sept. 7,88 Oct. 7,96, Jan. 8,16, in New.-Orleans 7⅝, Petroleum, rohes 5,—. Rother Winterweizen 72⅜, Juni 71⅜, Juli 72⅞, Aug. 74⅞, Dec. 81⅜. Mehl 2,50. Mais Juni 46⅝. Zucker, fair ref. Musc. 3⅜. Kaffee, Rio fair 17⅛, do. Nr. 7 Juli 15,60, Sept 15,40. Schmalz Juli 10,30, vorr. 10,15, Rohe & Broth 10,60. Speck in Chicago Juni nenmw. Getreidefracht 2⅜.

Lein-, Baumwoll- und Oliven-Oel.

Amsterdam, 8. Juni. Leinöl Sommer Fl. 22⅝.

London, 7. Juni. Olivenöl, span. Sh. 36.6, Messina- 36.0, Mogadore 34.0.

London, 8. Juni. Leinöl Sh. 20.0 Juni-Aug. 20.3.

Hull, 8. Juni. Baumwollöl v. F. raff. 20 s. — d., rohes 19 s. — d. Leinöl v. F. 19 s. 4½ d., Juni-Aug. 19 s. — d., Sept.-Dec. 18 s. 3 d.

Liverpool, 8. Juni Leinöl stetig, m. F. rohes 20⅛ Sh., raff. 22 Sh.

Kaffee.

Hamburg, 8. Juni. Kaffee. Juli ℳ 0,73⅝, Sept. 0,77⅝, Dec. 0,75⅝, März 0,73⅛. Ruhig.

Amsterdam, 8. Juni. Kaffee. Java vorr. Fl. 52, Juni 52⅝, Sept. 52⅞, Dec. 53, Jan. 53½, März 53⅝.

Havre, 8. Juni. Kaffee. Juni Frs. 96½, Juli 96⅜, Sept. 96⅜, Dec. 95, März 93. Schwach.

Wolle.

Bremen, 8. Juni. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,42, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Juni 0,41½, Juli 0,41⅝, Aug. 0,42¼, Sept. 0,42½, Oct. 0,43, Nov. 0,43. Stetig.

Antwerpen, 7. Juni. Wolle behauptet; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Juni Frs. 4,625, Juli 4,625, Aug. 4,65, Sept. 4,675, Oct. 4,70, Nov. 4,725, Dec. 4,75, Jan. 5,775, Febr. 4,80, März 4,825, April 4,85. Umsatz 65,000 Kil. (Contract BAT) wie Contract B.

Inländische Werthpapiere.

HT Berlin, 8. Juni. (Priv.-Telegr. der Neuß-Grevbr. Ztg.)

Credit	178,25	Laurahütte	99,75	Nordd. Lloyd	117,30
Commandit	186,40	Arenberger	355,—	Trust Dyn.	133,50
Darmst. Bk.	137,80	Bonifacius	92,—	Pongs Spin.	102,75
Deutsche Bk.	159,50	Eschweiler	79,—	Rhein. Stahl.	145,25
Dresdn. Bk.	144,75	Hörd. B.-Act.	35,—	4% Reichsanleihe	
Handelsges.	141,50	Köln. Bergw.	137,50	107,50	
Berg.-M.-Bk.	127,90	König-Wilh.	100,—	3½ do.	101,—
Schaaffh. Bk.	113,—	Wurmrevier	95,75	3% do.	86,90
Rachumer	118,75	Mainzer	111,—	4% Pr. C.	107,60 B.
Consolidat.	141,50	Marienbg.	71,30	3½ do.	100,90
Dannenbaum	81,25	Ostpreuß.	76 90	3% do.	87,—
Dortmunder	52,30	Lombarden	43,25	3% Scrips.	86,90
Gelsenkirch.	128,75	Lüb.-Büch.	—,—	Privatdisc.	2⅜
Harpener	120,—	Gerresh. Gls.	126,30	Tendenz schwach.	
Hibernia	101,25	B. K.-Rott. P.	159,25		

Viehmärkte.

Köln, 8. Juni. (Kleiner Viehmarkt.) Zugetrieben: 486 Schweine; verkauft 1. Qual. zu ℳ 58, 2. 55, 3. 53 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft still; Markt langsam geräumt.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

]:[**Berlin,** 9. Juni. Das ‚Tageblatt' erhält ein Kabeltelegramm aus Bayamoys, welches ihr Berichterstatter Wolf am 2. Mai einer den Victoria Nyanza-See verlassenen Karawane mitgab, wonach die Expedition Langfeld in Umburru anwesend sei und den Nationalchef Hermann von Bukoba und alle am Nyanza stationirten deutschen Unterofficiere sich wohl befinden. Die Karawane machte die Reise in bisheriger kürzester Frist von 37 Tagen. Die gehegten Befürchtungen bestätigen sich also nicht.

§ **Leipzig,** 9. Juni. In dem Hochverrathsprozesse Grasser und Genossen wurden Strafanträge gestellt von 2—8 Jahren Zuchthaus. Das Urtheil soll heute Mittag erfolgen.

[:] **Brüssel,** 9. Juni. Zwischen der deutschen Regierung und dem hiesigen Auswärtigen Amte wurden Verhandlungen eingeleitet bezüglich des Baues einer Eisenbahnlinie von Troits-Ponts (Dreibrücken) nach Malmedy und von Viehsalm nach St. Vith.

⚠ **New-York,** 9. Juni. Die Industriestadt Fargo ist fast gänzlich durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden ist unberechenbar.

H **Bern,** 9. Juni. Dem Cantonalrath war eine Bittschrift gegen das Verbot des Tanzens an Sonn- und Feiertagen zugegangen. Bei Befragen des Volkes stimmten 6000 gegen und 2400 für die Bittschrift. Das Verbot bleibt demnach bestehen.



Empfehle **hochf. vollsaft. Emmenthaler, Edammer, echt. alten Gouda u. fr. Malkäse, grüne Kräuter- und Kantertkäse** ꝛc., **ferner feinste neue ital. Kartoffeln, Blumenkohl, Gurken, Kirschen, Apfelsinen und Citronen, stets in frischer Qualität billigst.**
Jos. Mertens, Zollstr. 7.

Ein **Tafelklavier** für 60 Mark, Hälfte des Werthes, zu verkaufen. Kölnerstr. 31.

Margarine,
Ia., per Pfd. nur 80 Pfg., u. frische dicke Eier, per Stück 5 Pfg., empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstr. 7.

MAGGI's Suppenwürze.
In Fläschchen schon von 65 Pfennig an, — findet bei Allen, welche auf eine schmackhafte, gesunde Küche und Sparsamkeit sehen, die größte Anerkennung. Zu haben bei
Aug. G. Scharff, Büchel.

2 Brauburschen
für sofort gesucht.
Schnitzler'sche Brauerei, Hemmerden.

Aelteres zuverlässiges **Mädchen,** in Küche und Hausarbeit erfahren, in einer kleinen Haushaltung gesucht. Promenade 31.

Küchen- und **Zweitmädchen, Eggjunge** u. **Pferdeknechte** sofort gesucht.
Frau **Köcher,** Friedhof 14, Neuß.

Ein kräftiges **Mädchen** vom Lande in eine Wirthschaft gesucht.
H. Kleff, Düsseldorf, Derendorferstr. 41.

Pony
mit Wagen zu verkaufen. Zollstr. 3.

Schöne junge sprungfähige
Stiere,
holl. Raçe, abzugeben auf **Gehlenhof** bei Glehn.

Eine schöne **Nähmaschine** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Stellensuchende
jeden Berufs placirt in kurzer Zeit das **Bureau-Friedensstraße 47** in Düsseldorf.

Kautschuk-Stempel
in jeder Ausführung, auch mit Wappen, eventuell nach Muster,
liefert zu billigsten Preisen die
Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Gebr. Tafelklaviere billigst kauf- und miethweise vorräthig bei Jacob Lorenz, Neuß,
Piano- u. Harmonium-Geschäft.

Verloren.
Eine **Brillant-Vorsteknadel** auf dem Wege von Rosellen nach Station Nievenheim oder Bahnhof Neuß verloren. Gegen gute Belohn. abzugeben.
Restauration H. Dorst, Düsseldorf, Bilker-Allee 37.

Patente u. Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch Hans Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.

Centrums-Partei.

Große Wahlversammlung

zu Grevenbroich

Sonntag den 11. Juni, Nachmittags 4½ Uhr, im großen Saale des Hôtel Hardy.

Unser Reichstagscandidat, Herr Frz. Weidenfeld, sowie Herr Landtagsabgeordneter v. d. Acht haben ihr Erscheinen zugesagt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

der Wahlausschuss.

Centrums-Partei

der Kreise

Neuß-Grevenbroich.

Grosse Wahl-Versammlung

zu

Dormagen.

Samstag den 10. Juni, Abends 7½ Uhr, im Saale der Wwe. Leven.

Es ladet ergebenst ein

Der Wahlausschuss.

Empfehle mein reichhaltiges circa 1000 Muster umfassendes Lager in

Tapeten und Borden

vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre.

Specialität:

Linerusta-Tapete,

Ersatz für ächte Holztäfelung.

Linoleum

für Fußböden und Treppen, auf Wunsch fertig geklebt.

Fenster-Decors,
Rouleaux,
Gallerien,
Goldleisten,

Fenster- und Spiegelglas,
Rohglas für Bedachungen.

Großes Lager in feineren

Photographie- und sonstigen Bilderrahmen.

Das Einrahmen

von Bildern und Brautkränzen jeder Art und Grösse, sowie Bleichen von Kupferstichen geschieht

sorgfältig und billigst.

Franz Didtmann Wwe., Neuss, Münsterstr., en gros, Tapeten- und Glashandlung, en détail.

Mord!

Die seit dem Nachmittage des 4. Juni dss. Js. vermißte siebenjährige **Adele Schoenecke**, Tochter der Eheleute Regierungs-Kanzlist Friedrich Schoenecke, Kurfürstenstraße 43 hier, wohnhaft, ist in der Nacht vom 5. zum 6. Juni dss. Js. gegen 3 Uhr auf der Treppe in der Thürnische des Hauses Carlsstraße 124 (Ecke der Klosterstraße), 163 Schritt von der elterlichen Wohnung entfernt, todt aufgefunden worden.

Nach dem Befunde der Leiche steht es fest, daß das Kind in derselben Nacht erwürgt, also ermordet worden ist.

Dasselbe hatte sich am 4. Juni dss. Js., gegen 5 Uhr, aus der elterlichen Wohnung entfernt, eine Zeitlang in der Nähe derselben gespielt und ist zuletzt an der „Flora", in der Bilkerallee, gegen 7 Uhr Abends, als daselbst ein Luftballon aufgelassen worden, gesehen worden. Darüber, wo sich dasselbe von dieser Zeit ab aufgehalten hat, fehlt bisher jede Spur.

Es wird deshalb Jeder, der das Kind, seitdem es vermißt wurde, insbesondere nach 7 Uhr Abends, gesehen hat, oder der anderweit Anhaltspunkte über den Verbleib, namentlich über etwaige Begleiter des Kindes oder sonst irgenwelche, zur Ermittelung und Ueberführung des Mörders dienliche Verdachtsmomente angeben kann, ersucht, sich ungesäumt bei dem Unterzeichneten oder auf dem Criminal-Commissariat schriftlich oder persönlich zu melden

Das Kind war bekleidet mit einem blauen, mit Goldlitzen besetzten Kleide, schwarzen Strümpfen und Knopfschuhen, trug keine Kopfbedeckung und hat hellblondes Haar und blaue Augen.

Ich bemerke schließlich, daß Demjenigen, durch dessen Angaben die Ermittelung des Thäters gelingt, voraussichtlich eine hohe Prämie bewilligt werden wird.

Düsseldorf, den 6. Juni 1893.

Der Erste Staatsanwalt:
Dr. Salomon.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen gegen ½9 Uhr unseren guten Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater, Onkel und Grossonkel, den Herrn

Balthasar Derath,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb, wohlvorbereitet durch häufigen Empfang der hl. Sterbesakramente, infolge von Altersschwäche, in seinem 94. Lebensjahre.

Um ein Gebet für die Seelenruhe des Verstorbenen bittet

im Namen der Hinterbliebenen
Balthasar Josten.

Neuss, den 8. Juni 1893.

Die Beerdigung findet Samstag den 10. ds., Nachmittags 4 Uhr, von der Rheinstrasse aus, die Exequien Dienstag den 13. ds., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am Mittwoch Abend 10 Uhr unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Herrn

Math. Bungartz,

Kaufmann und Wirth zu Norf,

nach langjährigen Leiden, im Alter von 37 Jahren, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der heil. römisch-katholischen Kirche, zu sich in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Verwandten und Bekannten widmen diese Trauer-Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Norf, den 8. Juni 1893.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag den 11. Juni cr., Nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus, die feierlichen Exequien am Montag den 12. Juni cr., Morgens 8½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Norf.

St. Elogius-Verein.

Morgen Abend 8½ Uhr:

2. General-Versammlung mit Musik

bei **Wwe. Schmitz,** Niederstraße.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Gartenwirthschaft.

Bringe hiermit meine **Sommerwirthschaft** in empfehlende Erinnerung und mache besonders aufmerksam auf mein

nach Münchener u. Pilsen. Art gebrautes Bier nebst gutem Kaffee u. frischem Bauernplatz.

Zur Benutzung meiner sämmtlichen **Spielgeräthe** nebst neu angelegter **Seilbahn** bei freiem Eintritt ladet ergebenst ein

Heinrich Dickmann,
Molkerei.

Kaisermehl,

feinstes Vorschußmehl, Kleie, Rauhgut, Perlmais, sowie

Hühnerfutter,

letzteres 3 Mark p. Centner, empfiehlt

Aug. Busch,
Mehl- u. Colonialw.-Handlung, Friedrichstr. 35.

Leise Anfrage.

Wo bleibt die die Herren Geistlichen betreffende Stelle der Tonhallen-Rede des Herrn Landrath??? Trotz Stenogramm vermissen wir dieselbe!!!

Einige Neugierige.

Prima Sensen und Sichten, jedes Stück unter Garantie,

30 Sorten Wetzsteine,
Sensenhämmer, Haarbollen und Schleifsteinbüchsen,
Jätschaufeln, Heugabeln und Hacken,
sowie alle anderen **landwirthschaftl. Geräthe**
empfehlen billigst

Wilh. Josten Söhne,
Glockhammer.

Eine schöne **Wohnung** von 6 Räumen und eine von 5 Räumen, mit allen Bequemlichkeiten, sofort oder per 1. Oct. auf der 2. Etage in meinem Neubau zu vermiethen.

Neuß. **Chr. Schellens.**

---

1 schön. **Regenfaß** u. 1 gr. **Hängelampe** bill. z. verk. Michaelstr. 67, I. Et.

Ein mittelschweres 

sehr schöne Figur, flotter Gänger, zugfest und fromm, für Acker und jeden Gebrauch passend, steht, wegen zu schwer, billig zu verkaufen.

Hildenerstr. 7, Düsseldorf.

Das Jahrgedächtniß

für die verstorbene Frau

Franziska Kallen,

geb. **Wenders,**

findet Samstag den 10. Juni, Morgens 9 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche statt, wozu ergebenst einladet

die Familie.

Vorzüglicher Menescher Ausbruch (rother Tokayer)

von der Firma Franz Schiemann, Frankfurt a. M. wurde 1892 mit den höchsten Auszeichnungen in Scheveningen, Haag und Tunis (Afrika) preisgekrönt.

Von den meisten Aerzten ist dieser Wein als Medicinal-Krankenwein bereits anerkannt u. bestens empfohlen.

Verkauf in Originalflaschen à M. 2.—, M. 1.—, M. 0.50 bei

J. A. Willichs
in Wevelinghoven.

Jung. Commis,

20 Jahre, mit angenehmer Handschrift und mit feinsten Zeugnissen u. Referenzen, sucht, da er hohe Caution stellen kann, einen passenden Vertrauensposten.

Gefl. Anerbieten unter M. B. 200 an die Exp. d. Z.

Ein braver **Junge** zum Ausschicken gesucht. W., f. d. E.

Ein kräftiger Junge

von anständigen Eltern als **Metzgerlehrling** gesucht.

Engelbert Kaufhold,
Neuß, Michaelstr.

Tüchtige Akkordarbeiter gesucht. Meldung am Dampfkrahnenplatz.

Gebr. Koenemann.

Reisekoffer

in allen Sorten und jeder Größe empfiehlt **Chr. Schellens,** Möbelfabrik, Neuß.



oder in Neuss bei Herren J. Mohren, Drogerie, Büchel, und Jacob Breuer, Krämerstrasse.